

ANTRAG ZUR ERRICHTUNG EINES ÖTK-DIPLOMS FÜR VETERINÄR-PHYTOTHERAPIE

Antragsteller / Proponentenkomitee:

O. Univ. Prof. Dr. Chlodwig FRANZ ¹
Ao. Univ. Prof. Dr. Karin ZITTERL- EGLSEER ^{1, 3}
Dr. med. vet. Isabella HAHN-RAMSSL ^{1, 3}
Dr. med. vet. Leopold AICHBERGER ^{2, 3}
Dr. med. vet. Doris GANSINGER ^{2, 3}
Dr. med. vet. Werner HAGMÜLLER ^{2, 3}
Dr. med. vet. Elisabeth STÖGER ^{2, 3}

¹ ... Veterinärmedizinische Universität Wien (Vetmeduni Wien)

² ... praktizierende Tierärzte

³ ... Arbeitsgruppe Phytovet

Präambel:

Definitionen:

Phytotherapie ist laut EU-Definition die Heilung, Linderung und Vorbeugung von Krankheiten bis hin zu Befindensstörungen durch Arzneipflanzen, deren Teile oder Bestandteile sowie deren Zubereitungen.

Nach PSCHYREMBEL (1996) ist Phytotherapie Bestandteil der naturwissenschaftlich orientierten Schulmedizin. Phytotherapie wird auch Pflanzenheilkunde genannt und ist die Lehre der Verwendung von Heilpflanzen als Arzneimittel.

Laut ÖGPhyt (Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie) ist Phytotherapie kein alternatives Therapieprinzip sondern ein integrierter Bestandteil der auf naturwissenschaftlicher Basis beruhenden Medizin.

Auch laut SCHILCHER und KAMMERER (2010) ist die moderne Phytotherapie keine „Alternativ-Medizin“ sondern Teil der heutigen naturwissenschaftlich orientierten Schulmedizin, sie verfolgt ein naturwissenschaftliches, kausales oder symptomatisches Therapieprinzip und basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Arzneimittelrechtlich zählt sie in Deutschland zu den besonderen Therapierichtungen nach § 25 Abs. 7 AMG 1976.

Phytotherapie ist von Homöopathie, Bach-Blüentherapie, Australischer Buschblüentherapie, Aromatherapie, Anthroposophie, Hildegard-Medizin, Gemmotherapie, Spagyrik, Ayurveda, TCM oder Kampo-Medizin etc., bei denen auch Pflanzen - allerdings mit anderem, tlw. fragwürdigem Therapiekonzept, ideologisch geprägtem und/oder fehlendem naturwissenschaftlichen Denkraum - eingesetzt werden, abzugrenzen (KUBELKA, 2009).

Phytopharmaka sind Arzneimittel pflanzlicher Herkunft. Nach SCHÄFER (1996) werden von ihnen aber homöopathische und anthroposophische Therapeutika, die beide auch pflanzliche Ausgangsstoffe enthalten, abgegrenzt. Pflanzenarzneimittel bilden als Mehr- und Vielstoffgemische mit synergistischen Effekten der verschiedenen Inhaltsstoffe eine wirksame Einheit und müssen für die Zulassung die

gleichen Anforderungen des Arzneimittelgesetzes hinsichtlich Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit wie ein synthetisches Arzneimittel erfüllen (PSCHYREMBEL, 2009). Reinsubstanzen werden allerdings nicht als Phytopharmaka bezeichnet. Pflanzliche Drogen besitzen ein breites Wirkprofil, haben meist eine große therapeutische Breite sowie oft weniger Nebenwirkungen als synthetisch hergestellte Arzneimittel. Die Annahme, dass „pflanzlich“ zwangsläufig nebenwirkungsfrei bedeutet, ist allerdings falsch. Es gibt einige sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe mit sehr enger therapeutischer Breite, das bedeutet, dass eine geringgradig höhere Dosierung bereits toxisch wirken kann.

Grundlage für den Einsatz von pflanzlichen Drogen sind **Arzneipflanzen-Monographien**. Bereits in den Jahren 1978-1995 erarbeitete ein Expertengremium in Deutschland, die Kommission E, im Auftrag des ehemaligen Bundesgesundheitsamtes (BGA) und Vorläufers des heutigen Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) 330 Monographien von den wichtigsten Arzneipflanzen. Ein weiteres wissenschaftliches Gremium, die European Scientific Cooperative on Phytotherapy (ESCOP), erstellt ähnliche Monographien, von denen derzeit 114 publiziert sind. Diese Monographien werden allerdings gegenüber denen der Kommission E bis heute laufend aktualisiert (KRENN, 2009). Gleiches gilt für die bisher verabschiedeten Monographien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) (SCHILCHER et al., 2007), von denen derzeit insgesamt 147 Monographien mit 141 darin beschriebenen Arzneipflanzen in 4 Bänden als Print-Version oder online auf der WHO Website (<http://apps.who.int/medicinedocs/en/cl/CL2.1.1.23/clmd,50.html>) verfügbar sind. Weiters enthält das Europäische Arzneibuch (Pharmacopoea Europaea, Ph. Eur. 8, 2014) die Methoden der Pharmakognosie und Einzelmonographien zu pflanzlichen Drogen und Zubereitungen aus pflanzlichen Drogen.

Phytotherapie einst... :

Die Pflanzenheilkunde ist eines der ältesten Verfahren zur Krankheitsbekämpfung bei Mensch und Tier. Sie hat ihren Ursprung in der Kräutermedizin der vergangenen Jahrhunderte. Berühmte Ärzte wie Hippokrates (460-377 v. Chr.) und Paracelsus (1493-1541) haben bereits „Kräuterheilkunde“ gelehrt, schriftlich niedergelegt und praktisch weiterentwickelt (WAGNER und WIESENAUER, 1995).

Aus der von J. A. Schmidt (1811) verfassten „Materia medica“ entwickelte sich die heutige Pharmakognosie. Pharmakognosie oder auch Drogenkunde genannt ist die Lehre von den biogenen Arzneimitteln.

... und heute:

Derzeit verwenden mehr als zwei Drittel der Weltbevölkerung Formen der Phytotherapie als wesentliche oder primäre medizinische Therapie (WHO Traditional Medicine Strategy 2002-2005), und lt. KUBELKA, 2009 kurieren sogar 80 % der Weltbevölkerung ihre Krankheiten mittels pflanzlicher Arzneimittel, dafür werden weltweit etwa 70.000 Pflanzenarten eingesetzt. In Europa befinden sich momentan etwa 70.000 pflanzliche Arzneimittel auf dem humanmedizinischen Markt (HEINZE, 1999). Weltweit werden heute mehr als 20.000 verschiedene Pflanzenspezies in phytotherapeutischen Zubereitungen verwendet (SWOBODA, 1997). Aber nicht nur in der Humanmedizin, sondern auch in der Veterinärmedizin haben Therapeutika, die aus Arznei- und Gewürzpflanzen hergestellt werden, zunehmend an Bedeutung gewonnen, wie u. a. ca. 20 Doktorarbeiten vom Institut für Angewandte Botanik an der Vetmeduni Wien zeigen (DISSERTATIONEN VETMEDUNI WIEN, 1996 - 2014).

Weltweit betragen pflanzliche Produkte für den Einsatz in der Veterinärmedizin etwa 22 bis 25 % des gesamten veterinärmedizinischen Versorgungsmarkts (ICS-UNIDO, 2007).

Nach Angaben des Bundesfachverbandes der Arzneimittelhersteller (FAH) in Deutschland lag der Gesamtanteil von Präparaten mit pflanzlichen Inhaltsstoffen 1994 bei 20-30 % der verordneten Pharmaka. Von den insgesamt etwa 126.000 Arzneimittelpräparaten auf dem deutschen Markt sind ca. 70.000 Phytopharmaka, zwei Drittel aller Laxantien sind pflanzliche Präparate, bei Leberschutzpräparaten machen Phytopharmaka etwa 20-30 % und bei Gallemitteln etwa die Hälfte des Umsatzes aus. Mittlerweile gibt es in Deutschland und der Schweiz eigene Lehrstühle für Naturheilverfahren, die sich sowohl mit der Erforschung als auch mit der klinischen Anwendung von Phytotherapeutika beschäftigen, so z. B. in Berlin, Ulm, Zürich und Bern (GNAUCK, 2004).

Das WHO Herbal Dictionary (WHO-HD) ist die erste internationale Referenzquelle für pflanzliche Produkte und wird zweimal im Jahr herausgegeben. Die WHO hat auch 2006 mit der International Regulatory Cooperation for Herbal Medicines (IRCH) ein globales Netzwerk geschaffen, das für die Regulation von Phytopharmaka verantwortlich ist und das seine Aufgabe im Schutz und der Förderung der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit durch verbesserte Regulation von pflanzlichen Arzneimitteln hat.

Die zunehmende Bedeutung der (Veterinär-) Phytotherapie zeigt sich auch an der ökonomischen Tatsache, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis von Phytopharmaka im Gegensatz zu Synthetika meist günstiger ist und weiters daran, dass die oft geringeren Nebenwirkungen der pflanzlichen Präparate eine hohe Anwendungssicherheit und somit weniger Therapie-Folgekosten gewährleisten.

Sowohl bei synthetischen als auch bei pflanzlichen Produkten ist die wichtigste Anforderung an den weltweiten veterinärmedizinischen Gesundheitsmarkt abgesehen von der Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit die Sicherstellung der Abwesenheit von Rückständen in Milch, Eiern und Fleisch (ICS-UNIDO, 2007) beim lebensmittelliefernden Tier.

Die Entwicklungen „zurück zur Natur“ und „rückstandsfreies Therapieren“ wirken sich nicht nur auf die menschliche sowie tierische Gesundheit und die Umwelt positiv aus, sondern ebenso auf den wirtschaftlichen Bereich. So gibt es z. B. laut dem deutschen Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) unter den verkehrsfähigen Arzneimitteln, die erfolgreich ein Zulassungsverfahren abgeschlossen haben, momentan 1.440 reine Phytopharmaka (Mono- und Kombinationspräparate, Stand August 2014).

Laut WHO (<http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs134/en/>) sind Phytopharmaka die lukrativste Form der traditionellen Medizin (Milliarden Dollar an Erlösen) und mehr als 100 Länder haben gesetzliche Regelungen für pflanzliche Arzneimittel. Weiters zeigt die WHO auf, dass 80 % der Bevölkerung in asiatischen und afrikanischen Ländern für ihre primäre Gesundheitsvorsorge von traditioneller Medizin abhängig sind, allerdings stellen schlechte Qualität sowie unechte oder verfälschte Pflanzenarzneien auch ein gravierendes Gesundheitsrisiko dar.

Die verstärkte Forschung auf dem Gebiet der Veterinär-Phytotherapie hat bereits vor einigen Jahren begonnen und Wissenschaftler testen in klinischen Studien pflanzliche Präparate um Alternativen zur Prävention und Heilung von Krankheiten, Leistungssteigerung bzw. als Ersatz für die mittlerweile verbotenen, antibiotischen Leistungsförderer zu finden. Diese fortschreitenden Tendenzen spiegeln sich am

stetig wachsenden Veterinär-Phyto-Markt als neue Produktentwicklungen aber auch in Firmenerweiterungen und -gründungen in den Bereichen Forschung & Entwicklung, Herstellung und Vertrieb wider. So besteht z. B. in Deutschland seit über 25 Jahren sehr erfolgreich die „Kooperation Phytopharmaka“, in der sich Firmen von drei Verbänden (FAH Bundesverband der Arzneimittelhersteller, BPI Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie und VRH Verband der Reformwaren-Hersteller) und einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft (GPT Gesellschaft für Phytotherapie) zusammengeschlossen haben.

Antikozidialien, Mastitismittel, Ektoparasitika, Antidiarrhoika, Anthelminthika, Östrusinducer, Leistungsförderer, Leberprotektoren, Digestiva, Immunmodulatoren und Wundheilungsmittel sind laut ICS (International Centre for Science and High Technology) der UNIDO die wichtigsten veterinärmedizinischen Einsatzgebiete, in denen MAPs (medicinal and aromatic plants) ein großes Potenzial aufweisen (ICS-UNIDO, 2007). Weitere wichtige Anwendungsgebiete in der Tiermedizin sind Herzinsuffizienz, (alters-, abnutzungsbedingte) Gelenkserkrankungen sowie Erkrankungen des Atmungstrakts und Verhaltensprobleme.

Umfragen:

Bei einer Befragung in Kleintierpraxen in Wien sagten 79 % der Tierärzte, dass der Einsatz von pflanzlichen Arzneien von den Tierbesitzern positiv beurteilt wird und ebenfalls 79 % meinten, dass ein wachsendes Interesse seitens der Patientenbesitzer an natürlichen Arzneimitteln besteht. 75 % der Tierärzte haben selber Interesse an (Veterinär-)Phytotherapie, wobei sich allerdings nur knapp ein Drittel von ihnen gut über Phytotherapeutika informiert fühlt. 32-40 % der befragten Tierärzte behandeln mind. die Hälfte der Kreislauf-, Gastrointestinal- und Hauterkrankungen ihrer Patienten mit pflanzlichen Therapien (TRULS, 1999).

Bei einer Befragung von Katzenbesitzern sagten 68 %, dass sie Informationen über pflanzliche Therapiemöglichkeiten von ihrem Tierarzt beziehen und 80 % zeigten Interesse an Phytopharmaka (HIRTL, 2000).

Bei Befragungen von Tierärzten in Kärnten war für über die Hälfte (Veterinär-)Phytotherapie interessant, allerdings nur 30 % von ihnen glaubten, gut informiert zu sein (ERTL, 2002). Ähnliches zeigte eine Untersuchung in Oberösterreich (KERN, 2003). In der Steiermark interessieren sich sogar 64 % der befragten Tierärzte für Phytopharmaka und nur 27 % fühlen sich gut informiert (MUNOZ VINENT, 2003).

Bei einer internationalen Umfrage im deutschsprachigen Raum (A, D, CH) sehen 80 % der angeschriebenen Tierärzte den Trend in der Verwendung von Phytoprodukten als steigend (HAHN, 2002).

Eine bundesweite Befragung von Landwirten mit ökologischen Tierhaltungsbetrieben in Deutschland zeigte, dass 45 % von ihnen Phytotherapeutika zur Behandlung ihrer erkrankten Tiere einsetzen. Die Hauptgründe für das Nichteinsetzen pflanzlicher Arzneimittel waren einerseits fehlende Information über Phytotherapeutika bzw. andererseits, dass der Hoftierarzt diese Arzneien nicht verwendet. Mastitiserkrankungen wurden in der ökologischen Milchviehhaltung zu 46,7 % mit Phytotherapeutika behandelt und in der Kälberhaltung wurden Durchfallerkrankungen sogar zu 75 % pflanzlich bekämpft. Die schweinehaltenden Landwirte setzten Phytotherapeutika hauptsächlich gegen Entzündungen und Wunden ein und in der Schaf- und Ziegenhaltung wurden Pflanzenarzneimittel mit über 31% am häufigsten gegen Verdauungsstörungen angewendet (KRULL, 2002).

In Deutschland ziehen 80 % der Menschen die Naturmedizin chemischen Medikamenten vor (Pascoe-Studie „Naturmedizin“ 2004). Die österreichische Volksmedizin setzt heute ca. 400 verschiedene Pflanzenarten ein (KUBELKA 2009), und 72,5 % der Österreicher haben Vertrauen in pflanzliche Arzneimittel (ESBERGER, 2003).

Laut weiteren Umfragen in Deutschland verwenden 73 % der Bevölkerung Naturheilmittel und fast die Hälfte geht davon aus, dass in fünfzig Jahren noch mehr Menschen als heute pflanzliche Präparate nutzen werden. Allgemeinärzte schwören noch stärker auf die „heilende Kraft der Pflanzen“, so verschrieben 1998/99 fast 89 % von ihnen pflanzliche Arzneimittel. Die Bundesrepublik ist Spitzenreiter auf dem Phytopharmaka-Markt, der deutsche Markt macht fast die Hälfte des europäischen Marktes aus und hat ein Volumen von mehr als 2 Mrd. Euro [IMS-Daten für 2002] (GNAUCK, 2004).

In der Schweiz wurde am 17. Mai 2009 eine Volksabstimmung durchgeführt, bei der sich über zwei Drittel der Bevölkerung für eine Förderung der Phytotherapie ausgesprochen haben – es wurde beschlossen, die Förderung der Komplementärmedizin in der Bundesverfassung, dem Grundgesetz der Schweiz, zu verankern. Dieser angenommene Verfassungsartikel stellt einen eindeutigen Volksentscheid zur Integration der Komplementärmedizin in das Gesundheitswesen dar (BACHMANN, 2009).

Aktuelles:

Im VetJournal Ausgabe Herbst 2008 wird festgehalten, dass die Spezialisierung auch im veterinärmedizinischen Bereich voranschreitet, was sich an der wachsenden Zahl von Fachtierärzten und Fachtierärztinnen zeigt. Weiters begrüßt die Österreichische Tierärztekammer die Möglichkeit der Spezialisierung bei gleichzeitig uneingeschränkter Berufsausübungsbefugnis. Derzeit bestehen 22 tierärztliche Fachgebiete (alle durch Beschlüsse der Jahreshauptversammlung der ÖTK zustande gekommen). Seit Änderung des Tierärztegesetzes durch das 135. Bundesgesetz vom 2. August 2006 (BGBl. I Nr. 135/2006) obliegt die Entscheidung über weitere Fachtierarztgebiete dem Bundesministerium für Gesundheit im Einvernehmen mit der Hauptversammlung der Österreichischen Tierärztekammer und wird durch Verordnung anerkannt.

Die Rechtsvorschriften VO(EG) Nr. 889/2008 und VO(EG) Nr. 834/2007 der Europäischen Union über den ökologischen Landbau besagen, dass pflanzlichen Arzneimitteln gegenüber chemisch-synthetischen der Vorzug zu geben ist. Damit ist eine klare, EU-weite Präferenz zum Einsatz von Naturheilmitteln festgelegt. Besagtes stellt natürlich nicht nur für Biobetriebe, sondern auch für konventionell geführte, landwirtschaftliche Betriebe, die sich nunmehr an verschärfte gesetzliche Auflagen (z. B. das Verbot von antibiotischen Leistungsförderern seit 01.01.2006) zu halten haben, einen interessanten und wichtigen Aspekt sowie eine große Herausforderung dar. Der Bedarf an auf diesem Gebiet fach-kompetenten Tierärzten hat zugenommen.

Die ständig steigende Zahl an Fortbildungsveranstaltungen auf diesem Fachgebiet trägt dieser Entwicklung Rechnung. Schon seit 20 Jahren werden in Deutschland von der ATF (Akademie für tierärztliche Fortbildung) gut besuchte Veterinär-Phytotherapie-Kurse abgehalten und auch in Österreich wurde ein zweijähriger Lehrgang, organisiert von der Arbeitsgruppe Funktionelle Pflanzenstoffe der Vetmeduni Wien (Department / Universitätsklinik für Nutztiere und öffentliches

Gesundheitswesen, Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe, Veterinärmedizinische Universität Wien), das sog. „Curriculum Veterinär-Phytotherapie“ angeboten. Seit 1994 gibt es das Wahlfach „Phytotherapie“ im Studienplan Veterinärmedizin.

Zusätzlich wird der Stellenwert der (Veterinär-)Phytotherapie auch dadurch verdeutlicht, dass die in der European Medicines Agency (EMA) 1997 gegründete Herbal Medicinal Products Working Party (HMPWP) durch die Direktive 2004/24/EC vom 30. April 2004 nunmehr als eigenständiges Committee for Herbal Medicinal Products (HMPC) geführt wird. Eine der Hauptaufgaben dieses Komitees ist die Erstellung von Gemeinschafts-Monographien für traditionelle und andere pflanzliche Arzneimittel (PITTNER, 2008).

Ähnliches gilt für die WHO, in der der Sektor „Herbals“ ebenfalls aufgewertet wurde. Die IRCH (International Regulatory Cooperation for Herbal Medicines) der WHO ist ein globales Netzwerk an Behörden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die öffentliche Gesundheit und Sicherheit durch verbesserte Regulationen zum Thema pflanzliche Medizin zu schützen und zu fördern. IRCH wurde 2006 gegründet und hält jährliche Treffen ab (<http://www.who.int/medicines/areas/traditional/irch/en/index.html>).

Auch das ICS (International Centre for Science and High Technology) der UNIDO organisiert Expertentreffen mit Fachvorträgen und Round-Table-Diskussionen, in denen die Belange, Probleme und der Nutzen eines nachhaltigen Einsatzes von MAPs (medicinal and aromatic plants) in der veterinärmedizinischen Gesundheitsvorsorge bearbeitet werden (ICS-UNIDO, 2007).

Warum ein eigenes ÖTK-Diplom für Veterinär-Phytotherapie?

Im Zuge der steigenden Hinwendung zu „natürlichen Heilverfahren“ (vgl. EBERWEIN u. SCHULZ, 2002, Allensbach-Studie „Phytopharmaka“ 2002 und Pascoe-Studie „Naturmedizin“ 2004) fordern nun auch die Tierbesitzer mehr und mehr die Behandlung ihrer Tiere mit Phytotherapeutika. Sie verlangen von den Tierärzten immer öfter, auf synthetische Arzneimittel zu verzichten. Dieser stetig noch steigende Trend hin zur Phytotherapie und somit zu pflanzlichen Behandlungs- und Therapieformen besteht seit vielen Jahren, sowohl bei den Tierärzten als auch bei den Patientenbesitzern, wie bereits unter Punkt „Umfragen“ (siehe oben) deutlich dargestellt wurde. Auch eine Befragung der VETAK unter Tierärzten vom Februar 2006 zeigt, dass „alternative Medizin“ zu den drei wichtigsten Weiterbildungsthemen, die angeboten werden sollen, zählt (Bildungsbedarfsanalyse für Tierärzte anhand einer Fragebogenerhebung über das VetJournal der Österreichischen Tierärztekammer, 2006). Hierbei wurde allerdings Phytotherapie (fälschlich) „Alternativmethoden“ zugeordnet.

Allerdings allein einem „Trend“ zu entsprechen genügt nicht, es muss sicher begründetes Fachwissen vermittelt bzw. sich angeeignet werden. Dazu zählen u. a. Qualitätsgrundlagen (Kenntnisse über Qualität des Pflanzenmaterials und der pflanzlichen Arzneimittel), Wissen über Variationen des chemischen Profils (abhängig von der Art oder Unterart der jeweiligen Pflanzen, dem betreffenden Pflanzenteil, dem Erntezeitpunkt, dem Extraktionsprozess, der Verarbeitung, der Lagerung etc.), und die Themen Standardisierung, Reproduzierbarkeit, Wirkungen, Wirksamkeit und

Sicherheit, Einsatzgebiete und Indikationen (siehe auch unter Punkt „Prüfungskatalog“).

Viele Veterinäre wollen sich (wieder) mit Phytotherapie – dieser ältesten Form der Schulmedizin – befassen und fundiertes Fach-Wissen darüber erwerben, um es gezielt anwenden zu können und um ihre Qualifikation als Tierärzte zu erweitern.

Dem soll daher mit einer erweiterten Ausbildung für die Veterinärmediziner der gewünschten, offiziellen Anerkennung als Diplom für Veterinär-Phytotherapie seitens der Tierärztekammer Rechnung getragen werden. Die Tierärzte können dann nach erfolgreich abgelegter Prüfung ihre speziell erworbenen Kenntnisse einsetzen und nach außen hin mit der Zusatzbezeichnung „Diplom für Veterinär-Phytotherapie“ dokumentieren.

In Deutschland existiert bereits seit einigen Jahren eine ähnliche Einrichtung ausgehend von der Fachgruppe „Naturheilverfahren / Regulationsmedizin“, bei der die Tierärzte die Spezialisierungsmöglichkeit mit dem Hauptfach Phytotherapie unter der Zusatzbezeichnung „Biologische Tiermedizin“ bzw. „Biologische Tiermedizin Nutztiere“ erwerben können, und es werden auch diesbezüglich regelmäßige Fortbildungen angeboten.

Auch die EU reagiert(e) bereits auf diese Entwicklung, wie z. B. mit den EU-Verordnungen VO(EG) 889/2008 bzw. VO(EG) Nr. 834/2007 über den ökologischen Landbau (die besagt, dass *phytotherapeutische Erzeugnisse chemisch-synthetischen allopathischen Tierarzneimitteln oder Antibiotika vorzuziehen sind*) oder der VO(EG) Nr. 1831/2003 über Zusatzstoffe zur Verwendung in der Tierernährung (Notifizierung und Bewertung von pflanzlichen Zusatzstoffen in Tierfuttermitteln).

Da seit 1.1.2006 das EU-weite Verbot des Einsatzes von antibiotischen Leistungsförderern (betrifft landwirtschaftliche Nutztiere, hauptsächlich Schweine und Geflügel) in Kraft getreten ist, müssen auch die Veterinärmediziner dieser Entwicklung Rechnung tragen und auf andere präventive Möglichkeiten, die Gesundheit der Tiere zu erhalten bzw. die Leistung der Tiere zu steigern, zurückgreifen. Auch das Problem des Therapienotstandes v. a. im Bereich der landwirtschaftlichen Nutztiere macht praktizierenden Tierärzten zu schaffen (Stichworte „Wartezeiten“, „bio-tauglich“ und dadurch bedingte finanzielle Einbußen). Dies und die oben bereits zitierte EU-Bio-Richtlinie aus 2007/2008, die eindeutig vorgibt, dass pflanzliche Arzneimittel chemisch-synthetischen Mitteln vorzuziehen sind, zeigen deutlich die Notwendigkeit der praktizierten, fachkundigen Anwendung von Phytotherapie bei Tieren. Hieraus deutlich abzuleiten ist, dass heute mehr denn je eine fundierte Ausbildung zum Thema (Veterinär-)Phytotherapie für Tierärzte gefragt ist.

Durch den (teilweisen) Ersatz von synthetischen Arzneimitteln und Antibiotika durch pflanzliche Prophylaktika und Therapeutika wird die Umwelt – und somit folglich über die Nahrungskette auch die Gesundheit des Menschen – vor eventuell schädlichen Ausscheidungs-, Abbauprodukten und Rückständen der Synthetika geschützt.

Die aktuelle Situation zeigt allerdings, dass der Großteil der (kranken) Tiere besonders in Bio-Betrieben oftmals mangels Qualifikation der Tierärzte mittels chemisch-synthetischer Arzneimittel behandelt wird, was für die Landwirte zu enormen wirtschaftlichen Einbußen aufgrund des (vorübergehenden) Verlustes der Genusstauglichkeit (Wartezeiten!) bzw. des Status' „biotauglich“ mit folgender, konventioneller Vermarktung (doppelte Wartezeiten bei Bio!) führt.

Phytopharmaka eignen sich nicht nur zur Therapie sondern auch ausgezeichnet zur Prävention von Krankheiten. Da aber pflanzliche Arzneimittel nicht zwingend nebenwirkungs- bzw. wechselwirkungsfrei sind und es tierspezifisch verschiedene Empfindlichkeiten bzw. es eine tierartlich verschiedene Pharmakodynamik und Pharmakokinetik von diversen Sekundärstoffen zu beachten gilt, sind Erfolge in der Behandlung bzw. Vorbeugung mit Phytotherapeutika ohne spezielles Wissen und Können nicht gewährleistet. Auch zeigen der besonders in Bio-Betrieben teilweise bestehende Therapienotstand und die aus der Umsetzung der Bio-Richtlinie sich ergebende Notwendigkeit einer praktizierten, fachkundigen Anwendung von Phytotherapeutika darüber hinaus, dass hier großer Bedarf an einer Zusatzqualifikation auf dem Fachgebiet der Veterinär-Phytotherapie herrscht.

Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass Phytotherapie die älteste Form der Schulmedizin ist. Die Anwendung von Heilpflanzen basiert auf medizinisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen und Erkenntnissen, und nach dem Arzneimittelgesetz gelten grundsätzlich für Phytopharmaka die gleichen Anforderungen wie für chemisch-synthetische Arzneimittel hinsichtlich Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit.

Aus oben Genanntem, der stetig steigenden Zahl von Veröffentlichungen und Kongressbeiträgen auf diesem Fachgebiet sowie den in diese Richtung tendierenden Entwicklungen der EU lässt sich der deutliche und dringende Bedarf an fachlich gut und kompetent ausgebildeten Phytotherapeuten für die Tiermedizin in Österreich ableiten, was die Errichtung eines eigenen ÖTK-Diploms für Veterinär-Phytotherapie für notwendig erscheinen lässt.

(Literatur beim Antragsteller)

Diplomziele, Inhalt und Dauer für das ÖTK-Diplom Veterinär-Phytotherapie

Dauer: insgesamt 50 Stunden in 2 Jahren

- 1) Kenntnisse der Grundlagen der Phytotherapie, deren Möglichkeiten und Grenzen, Kenntnis der Arzneipflanzen und deren Pflanzeninhaltsstoffe (chemisch-physikalische und pharmakologische Eigenschaften), Kenntnis der Bedeutung dieser Inhaltsstoffe für die Wirkungsweise der jeweiligen Arzneipflanze, Kenntnisse über Gewinnung, Verarbeitung und Herstellung pflanzlicher Drogen bzw. Zubereitungen, Lagerung, Darreichungsformen **3 St.**
- 2) Kenntnisse der Pharmakognosie, Erkennen von Drogen im Handel inkl. praktischer Übung und Demonstration; Erkennen von Qualitätsunterschieden, Verwechslungen, Verfälschungen; Kenntnis des Einflusses der verschiedenen Extraktionsmittel auf den Wirkstoffgehalt **4 St.**
- 3) Kenntnisse und Fertigkeiten in der Technologie (Herstellung pflanzlicher Arzneimittel und Zubereitungsformen, Kenntnisse von Fertigpräparaten) **4 St.**
- 4) Kenntnisse und Fähigkeiten zur Anwendung der pflanzlichen Arzneimittel bei verschiedenen Indikationsgebieten ins Besondere bei:
 - a. Erkrankungen des Atmungstrakts **2 St.**
 - b. Erkrankungen des Verdauungstrakts inkl. Leber **4 St.**
 - c. Beschwerden im Bereich des Bewegungsapparats, inkl. Schmerztherapie **2 St.**
 - d. Hauterkrankungen inkl. Augen, Ohren **2 St.**
 - e. Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems **2 St.**
 - f. Erkrankungen des Urogenitaltrakts **2 St.**
 - g. Beeinflussung des Verhaltens der Tiere **1 St.**
 - h. Immunologie, Onkologie **1 St.**unter Berücksichtigung von Kontraindikationen, Interaktionen, unerwünschten Wirkungen und tierartspezifischen Besonderheiten, Fähigkeit veterinärphytotherapeutische Behandlungsoptionen sicher und sinnvoll anzuwenden, bzw. mit anderen medizinischen Behandlungen zu kombinieren
- 5) Praxisbeispiele (von praktizierenden Tierärzten) **14 St.**
- 6) Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen in der jeweils gültigen Fassung (Gesetze, Verordnungen, Rechtsvorschriften); Abgrenzung Arzneimittel – Futtermittel – Ergänzungsfuttermittel; gesetzliche Grundlagen für pflanzliche Arzneimittel, Ergänzungsfuttermittel und Futterzusatzstoffe, unter besonderer Beachtung der Anwendung an lebensmittelliefernden Tieren und der Rechtslage in Biobetrieben; Fertigkeiten im Rezeptieren von individualisierten veterinärphytotherapeutischen Behandlungsmethoden

- **Österreich:**
 - ◆ AM-Gesetz 2004
 - ◆ AM-Abgrenzungs-VO 2004
 - ◆ TierAM-Kontrollgesetz 2002
 - ◆ TierAM-Anwendungs-VO 2004
 - ◆ FM-Gesetz 1999
 - ◆ FM-VO 2000

- **EU:**
 - ◆ VO(EU) 37/2010 Pharmakologisch wirksame Stoffe und ihre Einstufung hinsichtlich der Rückstandshöchstmengen in Lebensmitteln tierischen Ursprungs
 - ◆ VO(EG) 178/2002 LM- (u. FM- !) Gesetz
 - ◆ VO(EG) 183/2005 FM-Hygiene-VO
 - ◆ EU(VO) 1831/2003 über Zusatzstoffe in der Tierernährung + Änderung VO(EG) 386/2009
 - ◆ VO(EG) 889/2008 u. VO(EG) 834/2007 über den ökologischen Landbau („Bio-VO“, ehemals EU(VO) 2092/1991)

2 St.

7) Kenntnis der Literatur in Wissenschaft und Praxis (Arzneibücher, Monografien, Fachbücher, Fachzeitschriften, Publikationen), Erfahrungen in der Interpretation von Fallbeispielen, pharmakologischer Daten und publizierter Studien zur Phytotherapie zur sicheren Anwendung deren Ergebnisse in der Praxis

1 St.

8) Sammeln von Erfahrungen im Rahmen von Exkursionen (z.B. Botanischer Garten, pharmakobotanische Exkursion, Botanischer Spaziergang, Firmenbesichtigungen)

6 St.

Grundsätze des Prüfungssystems zum „ÖTK-Diplom für Veterinär-Phytotherapie“

Voraussetzungen zur Prüfung:

- Befugnis zur Ausübung des tierärztlichen Berufes
- Diplom, Doktorat oder nostrifizierter ausländischer Studienabschluss der Veterinärmedizin
- Teilnahme an der fachspezifischen Fortbildungsveranstaltung "Curriculum Veterinär-Phytotherapie" = Absolvierung aller 4 Fortbildungsmodule insgesamt 50 Stunden) (siehe Anhang „Curriculum Veterinär-Phytotherapie“) bzw. adäquaten Fortbildungen im In- oder Ausland
- Anmeldung zur Prüfung und Beleg über die Einzahlung der Anmeldegebühr

Prüfungsinhalte:

- Mündlich: theoretischer Inhalt aller 4 Module des „Curriculum Veterinär-Phytotherapie“, Kenntnisse und Fähigkeiten zur Anwendung der pflanzlichen Arzneimittel bei verschiedenen Indikationsgebieten (siehe Inhalte der ÖTK-Diplomweiterbildung Veterinär-Phytotherapie)
- Mündlich: praktisches Erkennen von 3 Frischpflanzen und 3 Drogen, inkl. theoretischen Wissens der pflanzenspezifischen Pharmakognosie, Pharmakologie, Toxikologie (siehe Inhalte der ÖTK-Diplomweiterbildung Veterinär-Phytotherapie)
- Schriftlich: 5 wissenschaftlich ausgearbeitete und dokumentierte Fallbeispiele aus der Praxis (Anamnese, Diagnose, Therapie, Verlauf – siehe Anhang „Formular Fallbeispiel“), ca. je zwei DIN A4-Seiten

Prüfungsmodus:

- Mündliche Prüfung als strukturiertes Assessment
- Von der Prüfung ist ein Protokoll zu erstellen
- Theoretischer und praktischer Teil mündlich, gegebenenfalls in Kleingruppen (bis zu max. vier Kandidaten)
- die Fallbeispiele sind schriftlich mind. zwei Wochen vor Prüfungstermin an das Sekretariat der Arbeitsgruppe Funktionelle Pflanzenstoffe der Vetmeduni Wien zu übermitteln
- Die Prüfung wird mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet
- bei Nichtbestehen der Prüfung ist eine Wiederholung pro Jahr möglich

Prüfungsdauer: ca. 30 Minuten pro Kandidat

Prüfer: jeweils zwei Personen der Prüfungskommission

Prüfungstermine: zwei pro Jahr, werden von der Prüfungskommission am Anfang jeden Kalenderjahres bekanntgegeben

Prüfungsanmeldung und Fallbeispiele: bitte an folgende Adresse schicken:

Sekretariat: Fr. Alexandra Smetaczek
Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe,
Arbeitsgruppe Funktionelle Pflanzenstoffe
Veterinärmedizinische Universität Wien

ÖTK-Diplom für Veterinär-Phytotherapie

Veterinärplatz 1, A-1210 Wien

Tel.: +43 1 25077-3101; Fax: +43 1 25077-3190

Mail: alexandra.smetaczek@vetmeduni.ac.at

<http://www.vetmeduni.ac.at/de/tierernaehrung/>

Prüfungskommission:

- em. O. Univ. Prof. Dr. Chlodwig FRANZ (Vorsitz)
- Ao. Univ. Prof. Dr. Karin ZITTERL- EGLSEER
- Dr. med. vet. Isabella HAHN-RAMSSL

Diplomverantwortliche: Ao. Univ. Prof. Dr. Karin ZITTERL- EGLSEER

Stellvertreterin: Dr. med. vet. Isabella HAHN-RAMSSL